

monats anzeiger

Museen und Ausstellungen
in Nürnberg

GERMANISCHES
NATIONAL
MUSEUM

Herausgeber: G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum
Redaktion: Tobias Springer, Sigrid Randa

Februar 1997
Nummer 191



[P.E.]



Das Nützliche vollkommen gestalten. Eßbestecke von Carl Pott

Eine Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg
vom 16. Januar bis zum 24. April 1997

»Das Nützliche vollkommen gestalten.« Unter diesem zum Ausstellungstitel erhobenen Postulat läßt sich die gesamte künstlerische Arbeit Carl Potts (1906–1985) und auch seine Firmenphilosophie zusammenfassen. 1906 in Solingen, dem von alters her als »Messerstadt« bekannten Ort, geboren begann der beispiellose Lebensweg eines Mannes, der sich mit Leib und Seele dem Entwerfen und Produzieren von Eßbestecken und Tafelgeräten verschrieben hatte.



Als Carl Pott 1932 in das väterliche Unternehmen eintrat, hatte er bereits eine Ausbildung als Galvaniseur und Damaszierer hinter sich. Damit besaß er genau jene Voraussetzungen, um die 1904 gegründete Firma C. Hugo Pott in traditioneller Weise fortzuführen. Allerdings hatte er andere Ziele und so wurde aus dem ausschließlich auf dem Gebiet der Veredelung von Bestecken tätigen Unternehmen eines, das sich mit der Herstellung von Eßbestecken beschäftigte. Standen bisher lediglich das Vergolden, Versilbern oder Damaszieren (eine Technik, bei der die Oberfläche von Stahl mittels Ätzung ornamental verziert wird) auf dem Programm, so wurden nun nicht nur Bestecke von Carl Pott selbst entworfen, sondern er machte sich daran, eine kleine, auf höchste Qualität in der Form und Herstellung bedachte Firma aufzubauen.

Seine ersten eigenen Besteckentwürfe stammen aus den 1930er Jahren. Geschult an den Theorien und Forderungen des Deutschen Werkbundes, mit denen er während seiner Ausbildung an der Solinger Fachschule für die Stahlwarenindustrie und am Forschungsinstitut für Edelmetalle der Staatlichen Höheren Fach-

schule in Schwäbisch-Gmünd in Berührung kam, begann Carl Pott mit der gezielten Konzeption von schlichten Formen für die serielle Herstellung. Er wandete sich damit bewußt ab von den kunsthandwerklichen Einzelproduktionen seines Vaters und setzte zugleich ein Gegengewicht zu den noch immer beliebten, reich dekorierten und nach wie vor dem Historismus verhafteten Eßgeräten seiner Zeit.

Bis zum Beginn des 2. Weltkrieges hatte Carl Pott immerhin 6 Modelle aus Edelfeststoff (Modell 2713 bis 2718) und drei versilberte Ausführungen (Modell 778, 779 und 780) auf den Markt gebracht. Zu unterscheiden sind dabei die frühen Bestecke, bei denen noch ein, wenn auch zurückhaltendes, florales Dekor auf den Griffen zu erkennen ist, von jenen dekorfreien Produktionen aus der Zeit nach 1935. Das erste dieser Reihe war das Modell 2716. Mit diesem Besteck gelang Carl Pott der internationale Durchbruch: auf der Weltausstellung in Paris (1937) erhielt das bis dahin nahezu unbekanntes Solinger Unternehmen eine Ehrendiplom und damit die Aufmerksamkeit des interessierten Fachpublikums. Als Folge kamen noch in den 30er Jahren erste Aufträge aus dem In- und Ausland, am ungewöhnlichsten vielleicht die Lieferung dieses

Alfred Kruchen
Portrait Carl Pott, 1984
Foto: Pott-Archiv, Solingen

Modells an die Leibgarde Haile Selassis von Äthiopien.

Schlichtheit, Zweckmäßigkeit und Materialgerechtigkeit waren für Carl Pott auch nach dem Krieg höchstes Gebot. Daß er sich mit seiner Vorkriegsproduktion nach wie vor identifizierte, läßt sich daran ablesen, daß er weiterhin die genannten Modelle herstellte – sie sind im übrigen bis zum heutigen Tag lieferbar – bzw. sie teilweise in Materialvarianten herausbrachte. Das beste Beispiel ist das Besteck 2718, das er seit 1950 in einer versilberten (Modell 718) und eine Silberausführung (Modell 18) anbot.

Die Entwürfe der 50er Jahre bringen weitere Neuerungen. Zwar hatte Pott bereits bei seinen früheren Messern von der bei anderen deutschen Herstellern üblichen, enormen Klinglänge Abstand genommen, doch verkürzte er sie noch stärker zugunsten des Messerheftes. Er ging sogar soweit, das Verhältnis umzukehren. Die Modelle 784 bzw. 84 sind die ersten Beispiele dieses für die damalige Zeit überaus ungewöhnlichen Gestaltungselement. Dabei fand die Silberversion des Besteckes in »offiziellen« Kreisen große Verbreitung: man benutzte sie im Bonner Kanzlerbungalow ebenso wie in der VIP-Kantine des Bundeskanzleramtes und in nahezu allen deutschen Botschaften.

Einen weiteren großen Auftrag erhielt Carl Pott von der Deutschen Lufthansa. Als diese nach dem Krieg von den Alliierten wieder zugelassen wurde,

entschied man sich bei der Erstausstattung der Passagiermaschinen für Pott-Bestecke. 13 Jahre lang währte diese Zusammenarbeit während der eine modifizierte Form des Modells 2721 als Bordbesteck benutzt wurde.

Gleichfalls aus diesem Jahrzehnt stammt das Modell 2722. Entworfen 1957 und wie eigentlich alle Bestecke Potts mit zahlreichen internationalen Auszeichnungen versehen wurde es zur offizielle

Ausstattung des olympischen Dorfes 1972 in München ausgewählt. Mit etwa 100.000 Exemplaren hatte es eine enorme Auflagenhöhe und war somit – wenn auch erst 15 Jahre nach seiner Entstehung – in aller Munde oder vielmehr Hände. Anregungen zum Entwurf des Löffels hatte Carl Pott von der geschwungenen Silhouette eines Kastanienblattes übernommen. Dieser Vorgang ist insofern bemerkenswert, als der Künstler normalerweise

keine Naturformen als Ausgangspunkt benutzte. Sehr ungewöhnlich ist bei diesem Besteck die Form des Messers. Wie bereits erwähnt ist das Heft länger als die Klinge, zusätzlich zeichnet sich letztere durch ihre keilförmig zur Spitze verdickte Form und einem zur Schneide entgegengesetzt angebrachten Wellenschliff am Rücken aus.

Kompromißlosigkeit bei den Besteckentwürfen und deren Herstellung zeichneten Carl



Besteck 2722, 1957
entworfen von Carl Pott
Foto: Pott-Archiv, Solingen

Pott auch für die Folgezeit aus. Seine Maxime, gute, über Jahrzehnte gültige Industrieformen anzubieten, brachten ihm zwar viel Ruhm und Anerkennung, aber nicht unbedingt große Umsätze. Häufig wurden seine Modelle sogar mit dem Spitznamen »Professoren-Bestecke« betitelt. Seine Produkte fanden regelmäßig Aufnahme in einschlägigen Veröffentlichungen und wurden in Ausstellungen gezeigt, doch waren sie den meisten der in

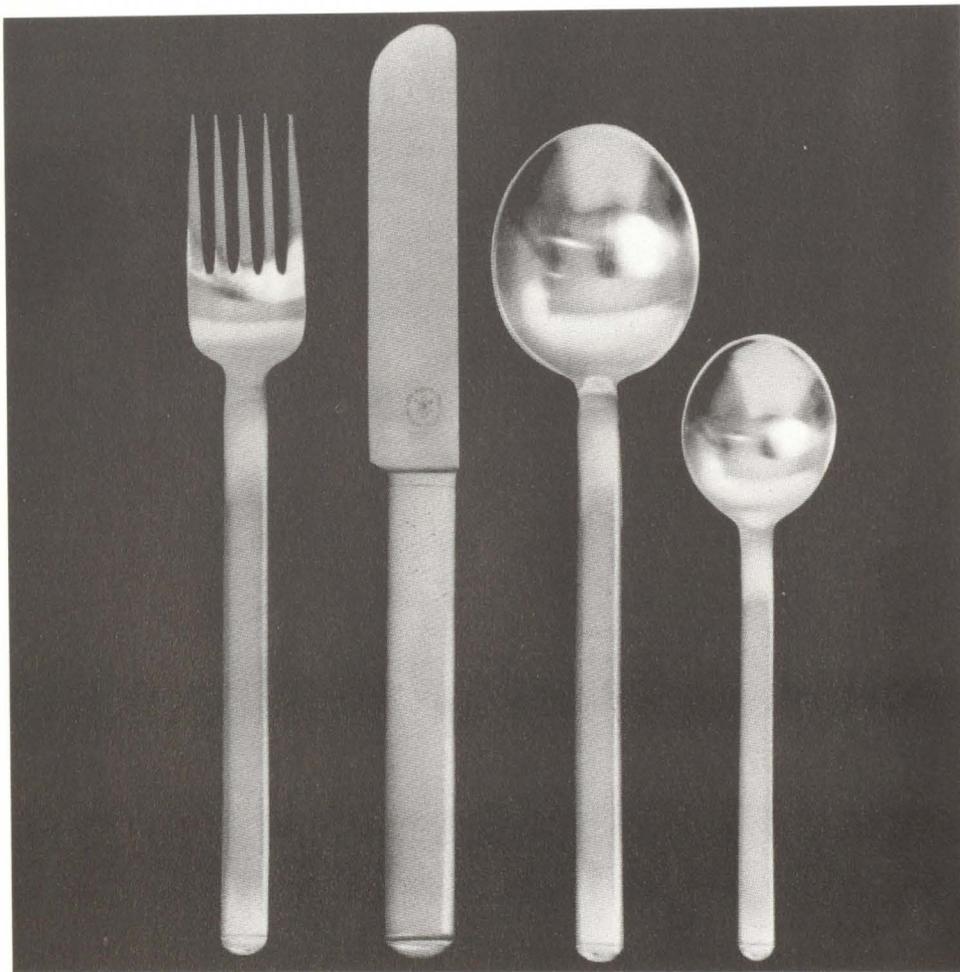
dieser Hinsicht traditionsbewußten Zeitgenossen zu puristisch. Dennoch ließ sich Carl Pott von seinem Weg nicht abbringen. Er blieb von der Funktionalität und der Formschönheit seiner Bestecke überzeugt und entschied sich zum Teil ganz bewußt für solche Entwürfe, die nur sehr schwer technisch umzusetzen waren. Dabei verwendete er viel Zeit und Geld in die Entwicklung neuer Modelle und legte sein Hauptaugenmerk auf die hohe

Qualität der Prägewerkzeuge, dem bis heute vorhandenen »Kapital« seiner Firma.

Ein »großer Wurf« gelang schließlich 1976 mit dem Modell 33. Neu, ja nahezu revolutionär war, eine Gabel mit fünf anstatt den sonst üblichen vier Zinken zu versehen. Sie wurde eigentlich aus einer ganz praktischen Überlegung heraus entwickelt: damit das Gemüse beim Essen nicht so leicht herunterfällt und zugleich die Soße besser zum

Mund geführt werden kann, wurde das Gabelschiff deutlich verbreitert und – nicht zuletzt aus optischen Gründen – um eine fünfte Zinke erweitert. Hierdurch ergibt sich eine recht massive, durch die Gleichmäßigkeit der Griffe unterstützte Monumentalität, die beispielsweise beim Messer in einer sehr breiten, geraden Klinge wiederaufgenommen wird. Einziges Dekorationselement dieses Bestecks ist eine schmale, waagerechte Kerbe an den Griffenden. Carl Pott selbst erkor es zu seinem Lieblingsbesteck – mit seinem Monogram und seinem Geburtsdatum versehen benutzt er es täglich zum persönlichen Gebrauch. Angeboten in den Materialvarianten Silber (Modell 33), Alpaka versilbert (Modell 733) und Chromnickelstahl (Modell 2733) entwickelte sich dieses Modell zu einem wahren Zugpferd der in der Angebotspalette: anhaltend hohe Produktionszahlen lassen auf die Akzeptanz durch die Käufer schließen und – fast schon selbstverständlich – wurde auch dieser Entwurf wieder mit zahlreichen nationalen und internationalen Preisen ausgezeichnet.

Daß sich Carl Pott selbst im hohen Alter noch nicht zur Ruhe setzte, läßt sich an den immer neuen Besteckentwürfen bis zu seinem Tod ablesen. Zu den späten Werken zählt das Modell 35 aus dem Jahr 1979. Große Diskussionen gab es dabei weniger um die blockhaften, stereometrischen Formen, die streng den Traditio-



Besteck 33, 1976
entworfen von Carl Pott
Foto: Pott-Archiv, Solingen

nen des Bauhauses folgend das Besteck beherrschen, sondern vielmehr um den Auftraggeber: Der Rat der Stadt Köln wollte die Bestecke seines historischen Ratssilber von der Jahrhundertwende durch ein zeitgemäßes Eßbesteck ersetzen. Carl Pott entwarf für sie ein sehr wuchtiges, fast schon als klobig zu bezeichnendes Ensemble mit zugehörigen Platztellern. Es war ganz bewußt besonders groß, ja für »Männerhände« konzipiert, »denn Ratsherren, das sind keine siebzehnjährigen Jüngelchen, das sind gestandene Männer, die es zu etwas gebracht haben« (Kat. Das Nützliche vollkommen gestalten, S. 53). Stiften ließ sich die Stadt Köln ihr neues Ratssilber übrigens von den Kölner Bürgern.

Ein auch noch so kurzer Überblick über Leben und Werk Carl Potts darf allerdings nicht enden, ohne auf seine Zusammenarbeit mit anderen Designern hinzuweisen. Ganz im Sinne eines intensiven Austausches zwischen Künstlern und der Industrie bemühte sich Pott schon frühzeitig um Kontakte zu Gestaltern auf dem Gebiet der Gebrauchskunst. Hermann Gretsch (1895–1950) war der erste, von dem Carl Pott eine – wenn auch zunächst verhaltene – Zusage für einen Besteckentwurf bekam. Überzeugt hatte Gretsch schließlich die Konsequenz, mit der sich Pott ohne auf finanzielle Risiken zu achten in der Tradition des Bauhauses bewegte. Das gemeinsam entwickelte Modell 781 kam nach einigen Verzögerungen 1948 auf den Markt. Ein zweites Besteck konnte durch den plötzlichen Tod von

Gretsch nicht mehr vollendet werden, die Weiterentwicklung des Modells 783 bis zur Produktionsreife 1951 übernahm dann Wilhelm Wagenfeld (1900–1990). Besonders extravagant fielen die Entwürfe zu den Modellen 2723 (1955) und 86 (1957) von Joseph Hoffmann (1870–1956) aus. Weit über achzigjährig hatte der Mitbegründer und langjährige Leiter der Wiener Werkstätten sein Interesse geäußert, sich noch einmal mit dem Thema Besteck zu befassen. Das Modell 86 ist übrigens das einzige in der gesamten Palette, das ausschließlich in massivem Silber hergestellt wird. Hans Schwippert (1899–1973), Architekt – unter anderem des ersten Deutschen Bundestages in Bonn – und über eine Reihe von Jahren Vorsitzender des Deutschen Werkbundes, erarbeitete Ende der 70er Jahre zwei Besteckmodelle (2729 und 2730) für das Solinger Unternehmen. Mit Paul Voss (1894–1976), Elisabeth Treskow (1898–1992), Alexander Schaffner und nicht zuletzt mit Don Wallace (1909–1952), dessen Modell 2721 die Grundlage für das oben erwähnte Lufthansa-Besteck war, pflegte Carl Pott wie mit allen seinen Entwerfern einen intensiven Austausch während ihre Bestecke von ersten Ideenskizzen über Entwurfszeichnungen und Handmodelle zur Serienreife entwickelt wurden.

Petra Krutisch

Zur Ausstellung erscheint ein Begleitbuch zum Preis von 29 DM.

Vielleicht ist ein echter Dürer dabei ... ?

... wird sich manch ein Besitzer kleinerer und größerer Kostbarkeiten denken und nach Möglichkeiten suchen, dieser Frage auf den Grund zu gehen. Also bleibt nur, einen Experten zu befragen, der Licht in das Dunkel bringen kann, wann und wo der geliebte Kunstgegenstand entstanden ist. Vielleicht weiß dieser sogar, wer das Kunstwerk entworfen und gefertigt hat. Auch möchte der Liebhaber gerne wissen, aus welchem Material das Sammlerobjekt geschaffen wurde, wie er seinen Liebling pflegen muß, was diesem ganz und gar nicht bekommt und auf welche Weise kleinere oder größere Schäden behoben werden können.

All diese Fragen beantworten wissenschaftliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen bei der **kostenlosen Begutachtungsaktion des Germanischen Nationalmuseums** am Samstag, den **15. Februar 1997**, in der Zeit von **10 – 13 Uhr**.

Hierbei geben die Experten Auskünfte über Sammlerobjekte aus den folgenden Bereichen:

- Gemälde
- Skulpturen
- Kunsthandwerk (Gegenstände aus Glas, Keramik, Porzellan, Metall, Holz sowie Schmuck, Möbel und Textilien)
- Zeichnungen und Druckgraphik
- Archivalien (Urkunden, Aktenstücke und Briefe)
- Bücher
- Musikinstrumente
- Münzen und Medaillen
- Alte Waffen vor 1850 und wissenschaftliche Instrumente
- Volkskundliche Objekte
- Vor- und Frühgeschichte

Ratsuchende können sich ab 10 Uhr in der Eingangshalle, Kartäusergasse 1, anmelden und werden dann dem entsprechenden kundigen Mitarbeiter zugewiesen. Ein wenig Geduld sollte man schon mitbringen, denn erfahrungsgemäß können sich lange Schlangen bilden und zwar schon kurz nach 10 Uhr, so daß es unter Umständen vorteilhafter ist, erst im Laufe des Vormittags zu kommen. Alle bis 13 Uhr angemeldete Interessenten werden berücksichtigt.

Sigrid Randa

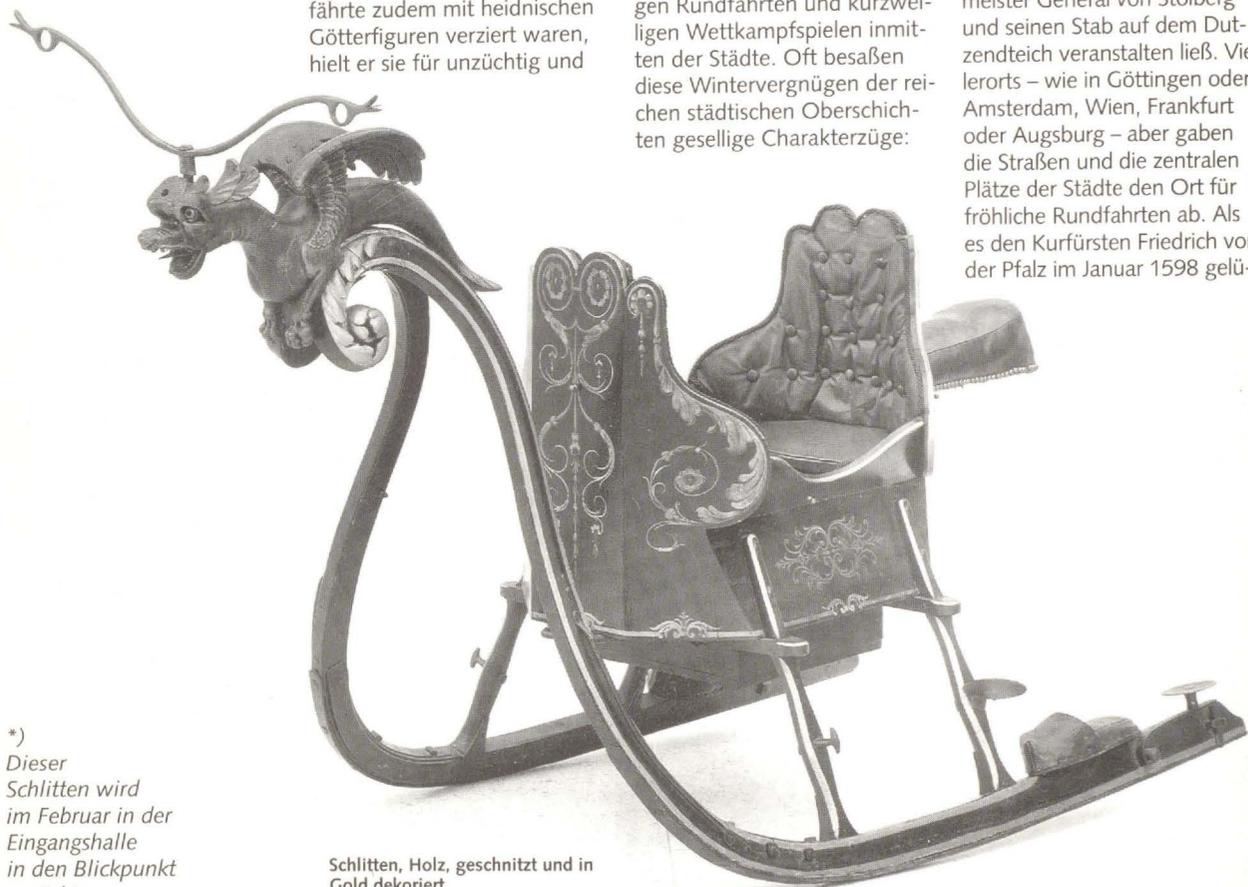
Von Wintervergnügen in vergangener Zeit

Ein neuerworbener Schlitten aus Aachen

Nachdem der italienische Franziskanerpater Johannes von Capestrano in Nürnberg seine Bußpredigten gehalten hatte, die gegen Sünde und Luxus mahnten, verbrannte man in frommem Eifer alsbald nicht nur Spiele und modische Kleider, sondern auch 72 prächtige Schlitten. Der Missionar sah in ihnen Zeugnisse eines eitlen Lebenswandels und da die Gefährte zudem mit heidnischen Götterfiguren verziert waren, hielt er sie für unzüchtig und

sogar sündenbehaftet. Diese Nachricht aus dem Jahr 1452 gilt als die früheste aus deutschen Landen, die dokumentiert, daß nicht nur der Adel, sondern auch begüterte Bürger dem Luxus der Bilderschlitten frönten. Die kostspieligen, mit Bildwerken geschmückten und bemalten Fahrzeuge dienten im Winter zu fröhlichen Ausflügen, aber auch prozessionalen Rundfahrten und kurzweiligen Wettkampfspielen inmitten der Städte. Oft besaßen diese Wintervergnügen der reichen städtischen Oberschichten gesellige Charakterzüge:

So unternahm die Augsburgische Patrizierschaft am 4. Januar 1569 einen Besuch der auf Friedberg lebenden Herzoginwitwe Christiane von Lothringen als Schlittenpartie. Sicherlich war hier auch der Gedanke der Repräsentation mit im Spiel wie bei jener Schlittenfahrt mit Musik, die der Magistrat der Stadt Nürnberg am 4. Februar 1763 für den Reichsfeldzeugmeister General von Stolberg und seinen Stab auf dem Dutzendteich veranstalten ließ. Vielerorts – wie in Göttingen oder Amsterdam, Wien, Frankfurt oder Augsburg – aber gaben die Straßen und die zentralen Plätze der Städte den Ort für fröhliche Rundfahrten ab. Als es den Kurfürsten Friedrich von der Pfalz im Januar 1598 gelü-



Schlitten, Holz, geschnitzt und in Gold dekoriert
Aachen, Ende 17. Jahrhundert

*)
Dieser Schlitten wird im Februar in der Eingangshalle in den Blickpunkt gerückt

stete, in der Reichsstadt Nürnberg Schlitten zu fahren, ließ der Rat den Marktplatz schleunigst abräumen und verbot der Bürgerschaft die Wintervergnügung für die Zeit der fürstlichen Anwesenheit. In Bern fanden im 18. Jahrhundert jeweils im Dezember und Januar wöchentlich wilde Rennfahrten statt, die wettkampftartigen Spielen glichen. Skulptierte und bemalte Schlitten – so berichtet es ein Zeitgenosse – »durchflogen dann die weisse Boden-Decke, vom Christoffel-Turm bis zur Kreuzgass, in mehreren Touren, einen grossen Musikanten-Schlitten voraus, von welchem von mehr als zwanzig Musikanten eine tobende Pauken- und türkische Musik erscholl! Alle

Schwibbogen der Arkaden und Fenster der Häuser waren mit unzählbaren Zuschauern angefüllt, was alles zusammen ein ungemein schönes und lebhaftes Spektakel gewährte! Zuweilen wurden dergleichen Schlittenfahrten des Nachts mit Fackeln gehalten, was denn vollends prachtvoll war ...«.

Von altersher war es nebenbei aber auch üblich, an Feiertagen oder am Abend nicht nur gemeinschaftlich, sondern auch ganz individuell spazieren zu fahren. Weil es dabei – wohl wegen der hohen Geschwindigkeiten – nicht selten zu Unfällen gekommen sein muß, war man gezwungen zu reglementieren. Die Nürnberger Polizei zum Beispiel gebot daher schon im 15. Jahrhundert den Bürgern recht

»erstlich, das fürbaß nyemands von der fewrglocken (Abendläuten) an biß auff zwostund vor mittennacht one ein offenbar prynnend licht, als wachskertzen oder fackeln, auf sliten faren sol«.

Die den Schlitten vorgespannten Pferde ließ man überlicherweise im Trab gehen oder auch im Galopp. Hinten auf einer Pritsche des Fahrzeugs saß in der Regel der Kutscher, ein Lakai, aber nicht selten auch der Gatte der Insassin, und steuerte das Roß mit langem Zügel über den Schlittenkasten hinweg. Ein Winterbild des Nicolaus de Bruyn zeigt diese Sitte recht eindrucksvoll. Auch hier ist der Kasten mit Bildern ver-

ziert und die vordere Wand trägt die Figur eines Schwans.

Ein etwas jüngeres Kindergefährt, das aus dem Besitz einer alten Aachener Bürgerfamilie stammt, konnte vom Germanischen Nationalmuseum vor wenigen Wochen erworben werden. Auf dem Kufenauslauf ist es mit einem Drachen geziert. Das grüne geflügelte Fabelwesen, das im Barock oft als Schlittenschmuck Verwendung fand – doch hoffentlich nicht Sinnbild der Insassin war – trägt Hörnern gleich die aus Gelbguß gefertigte Zügelführung. Goldornamentierung schmückt den schwarzen, mehrmals überstrichenen Schlittenkasten, der mit rotem Leder gepolstert ist. Auch der kleine pralle Sattel, der dem Kutscher einst diente, ist damit sorgfältig eingeschlagen. Damit dessen Füße auf den Kufen Halt fanden, sind dort grobe Lederpantoffeln befestigt.

Angenommen werden darf mit Gewißheit, daß auch dieser Kinderschlitten von seinen Aachener Besitzern über viele Jahrzehnte zu geselligen Ausflügen und fröhlichen Stadtfahrten benutzt worden ist. Neben den süddeutschen Schlitten im Gartensaal des Museums (Raum 47), die aus Nürnberger Patrizierbesitz stammen bzw. vom kurfürstlichen Hofe der Wittelsbacher in München, zeugt nun die hübsche Neuerwerbung davon, daß man sich einst auch im deutschen Nordwesten die Winterzeit mit Kurzweil auf Kufen fröhlich zu vertreiben verstand.

Frank Matthias Kammel

Der Winter – Aus der Jahreszeitenfolge des Nicolaus de Bruyn, Kupferstich, um 1600



Eine Georgsgruppe des Schönen Stils

Das Geschenk der Nürnberger Hypothekbank AG

Im 12. Jahrhundert tauchte in lateinischen Handschriften der Sankt-Georgs-Legende, wohl von Kreuzzugsteilnehmern aus dem Nahen Osten vermittelt, die heute wohl bekannteste Begebenheit aus der Vita des populären Heiligen und früh-



christlichen Martyrers auf: Der dramatische Kampf des tapferen Ritters und die Überwindung des Drachens. Am Ende des 13. Jahrhunderts hatte Jacobus de Voragine die Geschichte in seine *Legenda aurea*, eine auf die Feste des Kirchenjahres bezogene Sammlung von Heiligenviten, aufgenommen und sie somit rasch und gründlich über das gesamte Abendland verbreitet. Dort heißt es, daß vor den Toren der Stadt Silena in Lybien ein furchtbarer, giftiger Drache hauste, der das Volk arg bedrohte und alles mit seinem tödlichen Hauch zu verpestete. Nur ob der täglichen Opfergabe von zwei Schafen gelang es, den Grimm des Untieres zu stillen und das Leben der Stadtbewohner zu schützen. Der Wurm aber fraß die Schafe schneller als die sich vermehrten, so daß man alsbald übereinkommen mußte, ihm Tag für Tag ein Schaf und einen durchs Los bestimmten Menschen zu bringen. So fiel das Los schließlich auch auf die einzige Tochter des Königs, der nichts unversucht ließ, die Prinzessin zu retten. Doch angesichts des wachsenden Zornes des Volkes, mußte er das Kind schweren Herzens dem Drachen ausliefern. Da »kam Sanct Georg von ungefähr dahergeritten«, ein junger, christlicher Reiterheld aus Kappado-

kien und erkannte die höchst prekäre Situation. Unter dem Zeichen des Kreuzes rammte er dem Ungeheuer seine Lanze kraftvoll in den stinkenden Rachen. Dem staunenden Volk rief er zu, bevor er den Wurm mit dem Schwerte erschlug: »Fürchtet euch nicht, denn Gott der Herr hat mich zu euch gesandt, daß ich euch erlöse von diesem Drachen. Darum glaubet an Christus und empfanget die Taufe ...«.

Eine kleine Skulpturengruppe, die den geschilderten Drachenstich darstellt, kann das Germanische Nationalmuseum seit kurzem zu seinen Schätzen rechnen. Die Erwerbung wurde durch eine großzügige Spende ermöglicht, die dem Haus von der Nürnberger Hypothekbank AG anlässlich ihres 125-jährigen Jubiläums gemacht worden ist.

Das 40 cm hohe Eichenholzbildwerk zeigt den Heiligen in goldener Rüstung und mit aufgeschlagenem Visier auf einem kostbar gezäumten Apfelschimmel reitend. Vom Roß aus, das zum Sprung über den Drachen angesetzt hat, stößt Georg – die zum Teil ergänzte – Lanze leidenschaftlich in das aufgerissene Maul des sich duckenden Urviehs. Die vollrund ausgearbeitete Skulptur zeichnet sich durch außerordentliche Raffinesse in der organischen Durchbildung und eine exklusive Zierlichkeit aus. Großen Wert legte der Schnitzer auf die Gestaltung der reichen Details, was insbesonde-

Drachenkampf des heiligen Georgs
Maasland (Lüttich), um 1390
Germanisches Nationalmuseum

re die Ausführung der prächtigen Rüstung, des kostbar ornamentierten Zaumzeugs, des Kettenhemdes und der weiten Ärmel des Wamses belegen. Sattel und Steigbügel, Kniekacheln, Rückenschließen der Brustwehr und Hentzen sind nach genauer Beobachtung realistisch geschildert. Ursprünglich trug der Helm einen farbigen Federbusch und die Sattलगurte endeten in kleinen, heute verlorenen Leder-schabracken. Die schraubenförmige Drehung des grazil stilisierten Leibes verleiht dem bezaubernden Stück zudem eine spannungsreiche Tiefe und eine äußerst schwungvolle Dynamik.

Das erlesene Bildwerk, das bis 1910 in der Fürstlichen Sammlung Hohenzollern-Sigmaringen und seitdem in der berühmten Münchner Privatsammlung Julius Böhler bewahrt worden ist, repräsentiert die Meisterleistungen des Schönen Stils im Rhein-Maas-Gebiet und zählt daher zu den äußersten Rara auf dem Gebiete der Bildhauerkunst dieser Region um 1400. Um 1390 wird es im Maasland, wahrscheinlich sogar in dessen Zentrum Lüttich selbst geschaffen worden sein. Der Ort war die Hauptstadt des gleichnamigen Fürstbistums, das dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation bis 1789 als unabhängiger Staat angehörte. Seit dem Beginn des 8. Jahrhunderts als bedeutsamer Bischofssitz bekannt, konnte sich die Stadt an der Maas seit dem hohen Mittelalter eines großartigen Kunstschaffens rühmen. Erst nach der Einnahme der Metropole durch den Burgunderherzog Karl den

Kühnen im Jahre 1467 wurde das mittelalterliche Lüttich mit samt seinen Schätzen durch rohe Verwüstung und sinnlose Brandschatzung nahezu ausgelöscht.

Schon daher eignet den bildkünstlerischen Erzeugnissen der Stadt heute ein hoher Seltenheitswert. Der neuerworbenen Gruppe nächstverwandt ist ein anderer, etwas größerer, in Privatbesitz verwahrter Drachenbezwinger, der den satanischen Wurm niedertretend besiegt. Auch dieser Georg besitzt eine knabenhaft zarte Figur. Dem an Goldschmiedarbeiten erinnernden, modischen Detailrealismus des Holzbildwerkes ist wie dem kleinen Reiter eine betont dekorative Note eigen.

Die Feingliedrigkeit und Entmaterialisierung der menschlichen Figur und die realistische Plastizität der tierischen Leiber bilden einen spannungsvollen Kontrast und tragen entscheidend zur Versinnlichung des sakralen Gehaltes der Darstellung bei. Trecenteske Einflüsse machen sich hier ebenso bemerkbar wie franko-flämisches Formengut, das über die hennegauischen Besitztümer des Fürstbischofs direkt in die Maasmetropole gelangte. Nahe Entsprechungen in der Miniaturmalerei wie eine lavierte Federzeichnung mit dem Fragment eines Dreikönigszuges (Kupferstichkabinett Basel) weisen auf die Formenherkunft aus den frankophonen Niederlanden. Die Drachenkampfbilder des Boucicaut-Meisters im Stundenbuch des Jean la Maingre (Musée Jacquemart André Paris) und des Meisters von Bedford im Brevier des John of Lancaster

(Bibliothèque Nationale Paris), den beiden führenden Pariser Illuminatoren des frühen 15. Jahrhunderts, demonstrieren den Standpunkt des Lütticher Schnitzers auf den künstlerischen Höhen der Zeit. Daher läßt sich die Neuerwerbung auch in die Reihe der bedeutendsten Georgsgruppen des Schönen Stiles einstellen, zu denen die Bronzeplastik der Gebrüder von Klausenburg auf dem Hradschin in Prag (1373), der Heilige Georg des Meisters von Großlobming in der Österreichischen Galerie in Wien (um 1380) und jener von der Berner Münsterterasse (um 1400) gehören. Zur kunstgeschichtlichen Bedeutung des Werkes gehört außerdem, daß es die Übertragung niederländischer Formenmuster in den rheinischen Raum zu dokumentieren vermag, was unter anderem die Martins- bzw. Georgsgruppen des frühen 15. Jahrhunderts im Kölner Diözesanmuseum und im Schnütgenmuseum belegen.

Mit der maasländischen St.-Georgs-Gruppe des Schönen Stils gelang es dem Germanischen Nationalmuseum, sich ein Spitzenwerk gotischer Bildhauerkunst zu sichern, eine empfindliche Lücke in den Sammlungsbeständen auf höchst attraktive Weise zu

schließen und seinen überregionalen Anspruch wiederum exemplarisch auf hervorragende Weise zu artikulieren. Daß es in diesem Anliegen von einem Mäzen aus der freien Wirtschaft eine so noble Unterstützung erfuhr, kann unter den derzeitigen Bedingungen nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Frank Matthias Kammel



Hi. Georg
Maasland (Lüttich), um 1390
Privatbesitz

Mitteilungen

des Germanischen
Nationalmuseums

Neue Publikationen

Antoinette Lepper-Binnewerg: *Carl Pott. Das Nützliche vollkommen gestalten*. Hamburg, Jo Klatt Design + Design Verlag, 1993

Jochen Gerz. *The French Wall*. Ausstellungskatalog mit Beiträgen von Stephan von Wiese, Rainer Schoch und einem Interview mit Jochen Gerz. Düsseldorf, 1996

zeichnen. *Der Deutsche Künstlerbund in Nürnberg 1996*. Ausstellungskatalog der 44. Jahresausstellung mit Beiträgen von Paul Uwe Dreyer und Hans Dieter Huber. Berlin, 1996

Klaus Marquardt: *Europäische Eßbestecke aus sechs Jahrhunderten. Von Bauerntisch und Fürstentafel*. Stuttgart, Arnoldsche Verlagsanstalt, 1997

Monatsanzeiger im Abonnement

Sie haben die Möglichkeit, den Monatsanzeiger für DM 30.– pro Jahr zu abonnieren. Interessenten wenden sich bitte an das Germanische Nationalmuseum, Abteilung Mitgliederbetreuung, Telefon 1331-108

Vorübergehende Schließung von Abteilungen

Die Abteilungen Volkskundliches Gerät/Möbel im 2. OG des Südbaus muß aufgrund von Sanierungsarbeiten ab 4. Februar bis voraussichtlich Ende Juni 1997 für Besucher geschlossen bleiben.

Veranstaltungen

der Museen und Ausstellungsinstitute
im Februar 1997 in Nürnberg

Germanisches Nationalmuseum

Sonderausstellungen

- verlängert bis 05.03.1997
Expressionistische Bilder.
Sammlung Firmengruppe Ahlers
01.12.1996 – 06.04.1997
zeichnen. Der deutsche Künstlerbund in Nürnberg 1996.
44. Jahresausstellung
05.12.1996 – 02.02.1997
Jochen Gerz.
The French Wall
16.01.1997 – 27.04.1997
Das Nützliche vollkommen gestalten
Eßbestecke von Carl Pott
27.02.1997 – 08.06.1997
Europäische Eßbestecke aus acht Jahrhunderten. Von Bauerntisch und Fürstentafel

Kostenlose Begutachtungsaktion von Sammlerobjekten

15.02.1997, 10 – 13 Uhr

Führungen für Einzelbesucher zum Kennenlernen des Museums

Di – Sa 10.30 und 15 Uhr
So 15 Uhr

Gruppenführungen durch das Museum

deutsch, englisch, französisch, italienisch, spanisch, tschechisch nach Vereinbarung.
Anmeldung/Information im KpZ II

Führungen in der Sonderausstellung Expressionistische Bilder

Regelführungen

Mi 18.30 Uhr, Sa 14.30 Uhr,
So 11.30 und 14.30 Uhr
Führungskarte erforderlich

Führungen für Einzelbesucher

05.02.1997, 19.30 Uhr
12.02.1997, 19.30 Uhr
Dr. Claus Pese

10 Uhr-Gespräch vor einem Kunstwerk

05.02.1997, 10.15 Uhr
Gisela Parchmann
Wassily Kandinsky, Berg, 1911

Führung für Kinder und ihre Eltern

09.02.1997, 10.30 Uhr
Barbara Rothe

Gruppenführungen

deutsch, englisch, französisch nach Vereinbarung.
Anmeldung/Information im KpZ II

Führungen in der Sonderausstellung Das Nützliche vollkommen gestalten

Regelführung

12.02.1997, 18.30 Uhr
Ute Heise

Gruppenführungen

deutsch, englisch, französisch nach Vereinbarung.
Anmeldung/Information im KpZ II

Sonntags- und Abendführungen für Einzelbesucher

- 02.02.1997, 11.00 Uhr
05.02.1997, 11.00 Uhr
Anneliese Streiter, Sabine Martius: *Vorbereitungen für die Präsentation textiler Objekte – Führung in der Textilrestaurierung*
max. 20 Personen
kostenlose Teilnehmerkarten ab 28.01.1997 an der Eintrittskasse
09.02.1997, 11.00 Uhr
12.02.1997, 19.00 Uhr
Irmgard Kloss: *Historische Musikinstrumente* (mit Musikbeispielen)
16.02.1997, 11.00 Uhr
19.02.1997, 19.00 Uhr
Frank Matthias Kammel: *Von Schlitten und vom Schlittenfahren*
16.02.1997, 14.00 Uhr
Elisabeth Brunner:
Steizeit, Bronzezeit, Eisenzeit
23.02.1997, 11.00 Uhr
Dr. Gesine Stalling: *Frauenbilder in der Porträtmalerei des 16.–19. Jahrhunderts*

Guided Tours in English

- General Tour
2 Feb 1997, 2 p.m.
Karen Christenson: *Highlights of the Germanisches Nationalmuseum*
Special Talk
16 Feb 1997, 2 p.m.
Ingeborg Neuhold: *Paintings of the Early Renaissance – Albrecht Dürer, Lucas Cranach, Hans Baldung Grien*

10 Uhr-Gespräche vor einem Kunstwerk

- 19.02.1997, 10.15 Uhr
Ursula Gölzen:
*Christoph Jamnitzer, Muschelschale
mit Milon von Kroton, 1616*
26.02.1997, 10.15 Uhr
Ursula Gölzen:
Der Holzschuh-Pokal, um 1540

Kurs für Kinder

- 02., 08. und 15.02.1997
jeweils 10.15–12.45 Uhr
Jutta Gschwendtner:
Farbkurs für Kinder ab 6 Jahren
Wir betrachten Gemälde aus einer
Privatsammlung. Wir wollen die Farben
kennenlernen und wiederum fleißige
Maler sein.
Max. 15 Kinder ab 6 Jahren
Kursgebühr DM 35,-
Materialkosten DM 5,-
Anmeldung / Information
im KpZ II

Gespräche/Aktionen für Kinder und ihre Eltern

- 10.30 – ca. 12 Uhr
Kostenbeitrag pro Kind DM 2,-
zuzüglich zum ermäßigten Eintritt.
Max. 30 Kinder pro Gruppe

- 02.02.1997
Gabriele Harrassowitz: Zum Sonntag
Lichtmeß: *Alte Leuchten und Licht-
gestalten auf Bildern neu sehen*

- 09.02.1997
Doris Lautenbacher:
Bärli, Teddy und Co.
In der Sonderausstellung »Welt aus
Plüsch« dürfen wir in das Archiv der
Firma Steiff blicken, vieles über die
Herstellung von Plüschtieren erfahren
und unser Lieblingstier entwerfen.
2 Stunden

- Treffpunkt: Spielzeugmuseum

- 09.02.1997
Barbara Rothe:
Der Mond, das Pferd, ein Wald
Wir betrachten Bilder von
Franz Marc und malen selbst.
2 Stunden

- Für Kinder ab 6 Jahren
16.02.1997
Doris Lautenbacher:
Vom mutigen Ritter Kunibert
Wir sehen uns die Ritter- und
Waffenabteilung an und fertigen
uns einen eigenen Ritterschild.
2 Stunden

23.02.1997

Jutta Gschwendtner:
Wenn die wilden Kerle kommen...
Achtung, liebe Museumskinder! Heute
geht es wild und märchenhaft zu.
Wir pirschen uns in die Nähe zotteliger
Waldmenschchen und beobachten, was
passiert, wenn sie eine Burg erstürmen.
Ein mittelalterlicher Wirkteppich erzählt
uns dazu eine abenteuerliche
Geschichte.
Mit praktischem Angebot
2 Stunden
Für Kinder ab 6 Jahren

Kurs für Erwachsene

- Sa, 01.02.1997
10.30–13.00 und 14.00–16.30 Uhr
So, 02.02.1997, 13.30–16.30 Uhr
Barbara Hueck: *Holzschnitt*
Für die Künstler des Expressionismus
spielte der Holzschnitt eine zentrale
Rolle. Er unterstützte ihr Streben, im
Darzustellenden nur das Wesentliche
zum Ausdruck zu bringen.
Anhand von Beispielen aus der Samm-
lung Ahlers werden wir Möglichkeiten
des Holzschnitts untersuchen, selbst
einen herstellen und drucken.
Maximal 15 Personen
Kursgebühr: DM 30,-
Materialkosten: DM 5,-
Anmeldung / Information
im KpZ II

Unterricht für Schulklassen und Jugendgruppen auf Abruf

Anmeldung/Information
im KpZ I

Kindermalstunden

- So 10 – 11.30 Uhr
02., 09., 16., 23.02.1997
Kostenbeitrag pro Kind DM 2,-
für Kinder ab 4 Jahren

Kooperationsprojekt KUNST

- Kostenbeteiligung pro Termin
DM 1,50. Anmeldung im KpZ I
17 – 18.30 Uhr, Kurs A
18.45 – 20.15 Uhr, Kurs B
05., 12., 19., 26.02.1997
Aktzeichnen
für Schüler ab Klasse 11 und
Mitglieder der Werkbund-
Werkstatt, Nürnberg.
Das Modell-Honorar wird zusätz-
lich auf alle Beteiligten umgelegt

Albrecht Dürer Gesellschaft Kunstverein Nürnberg

Ausstellung

verlängert bis 23.02.1997
Alfred Kubin

Kunsthalle Nürnberg

Jubiläum

09.02.1997, 17 Uhr
Surprise I
Podiumsdiskussion Die Kunst
und ihre Orte – Offen für das 21.
Jahrhundert?
anschließend Party
zum 30. Geburtstag der Kunsthalle
und des Instituts für moderne Kunst

Ausstellung

20.02.1997 – 13.04.1997
»EIN STÜCK VOM HIMMEL –
SOME KIND OF HEAVEN«

Kunsthaut

Ausstellungen

- 16.01. – 09.02.1997
Ausstellung der drei Förderpreisträger
des »Förderkreises Bildende Kunst
Nürnberg e.V.«
16.02. – 16.03. 1997
Per Kirkeby – Druckgrafik

Naturhistorisches Museum

Ausstellung

06.12.1996 – 31.08.1997
Kulthöhlen in Deutschland

Diavorträge

- 19.30 Uhr, Großer Saal
05.02.1997
Dr. Holger Scholl:
*Libyen 1: Antike Städte in Tripoli-
tanien. Leptis Magna und Sabratha*
10.02.1997
Gerhard Wölfel: *Unbekanntes
Tropenparadies Réunion*
12.02.1997
Hermann Schmidt:
Botanisches aus Judikarien
17.02.1997, 16 Uhr
Karl Friedrich Reinwald: *Nordzypern*
19.02.1997
Dr. Holger Scholl:
*Libyen 2: Tripolitanien. Der römische
Limes, die Städte und Oasen der Vor-
wüste*
20.02.1997
Dipl. Ing. Hans Reithmayer:
*Uralte Bakterien aus der Frühzeit des
Lebens und moderne Abwasser-
Reinigung*

- 24.02.1997
Dr. Erwin Felser:
*Erkrankungen des Leber-Galle-Systems
und deren Behandlung mit Kräutern*
26.02.1997
Edi Sers:
Azoren – Die Habichtinseln
27.02.1997
Ingrid Künne:
Die Vegetation der Kapprovinz

Spielzeugmuseum

Ausstellung

22.11.1996 – 06.04.1997
Kabinett der Kuscheltiere

Centrum Industriekultur

Ausstellungen

verlängert bis 31.05.1997
Wasser marschl
05.12.1996 – 02.02.1997
Eigensinn mit Luntenzündung

Schulmuseum im Centrum Industriekultur

Ausstellung

18.02. – 31.05.1997
Schulsport – Geschichte und
Gegenwart

Verkehrsmuseum Nürnberg

Ausstellungen

bis 09.02.1997
Spielfieber
12.12.1996 – 02.02.1997
80 Jahre Mitropa

Stadtarchiv

Vortrag des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg

- Luitpoldhaus, Großer Saal, Gewerbe-
museumsplatz 4
04.02.1997, 19.30 Uhr
Prof. Dr. Alfred Wendehorst: *Nürnberg
und die Reichskleinodien*

Stadtbibliothek

Ausstellung

06.02. – 08.03.1997
Das Kibbutz im Pleikershof – eine
Ausstellung von Jim G. Tobias

Germanisches Nationalmuseum ☐☐

Eingang zu den Schausammlungen:
Kartäusergasse 1
Eingang zu Bibliothek,
Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung:
Kornmarkt 1, 90402 N
Telefon 13 31-0

Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart; Studiensammlungen; Gewerbemuseum der LGA: Kunsthandwerk, Kunstgewerbe und Design von der Antike bis ins 20. Jh. aus dem europäischen sowie vorder- und ostasiatischen Kulturkreis

Sammlungen
Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 21 Uhr,
Mo geschlossen

Bibliothek
Di 9 – 17 Uhr, Mi, Do 9 – 20 Uhr
Fr 9 – 16 Uhr,
Mo, Sa, So, und feiertags geschlossen

Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung
Di – Fr 9 – 16 Uhr
Mo, Sa, So, feiertags, ♦ geschlossen

Info-Telefon

Fernsprechansage zu Veranstaltungen und Öffnungszeiten
Telefon 13 31-284

Kunstpädagogisches Zentrum

im Germanischen Nationalmuseum
KpZ I

Abt. Schulen, Jugendliche:
Unterricht für Schulklassen und Jugendgruppen in den Nürnberger Museen und Sonderausstellungen, Seminare (Lehrerbildung und -fortbildung)

Anmeldung und Information:
Telefon 1331-241
KpZ II

Abt. Erwachsenenbildung, Familien:
Führungen für Gruppen und Einzelbesucher durch die Sammlungen und Sonderausstellungen. Sonderführungen für Kinder und ihre Eltern, Studenten und Senioren
Anmeldung und Information:
Telefon 13 31-238

Staatsarchiv

Archivstraße 17, 90408 N
Telefon 93 51 9-0
Mo, Di, Do 8 – 16 Uhr
Mi 8 – 20 Uhr, Fr 8 – 13.30 Uhr
♦ 8 – 12 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Albrecht-Dürer-Gesellschaft

Kunstverein Nürnberg
Füll 12, 90403 N,
Telefon/Fax 24 15 62
Ältester Kunstverein Deutschlands;
Ausstellungen, Publikationen, Jahresgabenverkauf an Mitglieder
Do – So 14 – 18 Uhr

Institut für moderne Kunst

Königstraße 51/II, 90402 N
Telefon 22 76 23
Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst;
Archiv, Publikationen, Ausstellungen
Mo – Fr 9 – 12 und 13 – 16 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Schmidt Bank-Galerie

Lorenzer Platz 29
Mo – Mi 8.30 – 16 Uhr, Do 8.30 – 17.30 Uhr, Fr 8.30 – 15.30 Uhr
Sa, So, feiertags, ♦ geschlossen

Artothek

Karl-Grillenberger-Straße 40/III
(im Kunsthaus)
90402 N, Telefon 20 92 00
Sammlung zeitgenössischer Kunst Kunstverleih
Mi 11 – 13 und 16 – 19 Uhr
Do, Fr 13 – 18 Uhr, Sa 10 – 13 Uhr

Naturhistorisches Museum ☐

der Naturhistorischen Gesellschaft
Nürnberg e.V.
Gewerbemuseumsplatz 4, 90403 N
Telefon 22 79 70
Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, präkolumbische Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde
Mo – Fr 10 – 17 Uhr, So 13 – 17 Uhr
Sa, feiertags, ♦ geschlossen

Verkehrsmuseum und Museum für Post und Kommunikation

Lessingstraße 6, 90443 N
Telefon 219 24 28 oder 150 20 85
Geschichte der Eisenbahn und Post
Mo – So 9.30 – 17 Uhr, ♦ geschlossen

Kunsthaus

Karl-Grillenbergerstraße 40
90402 N, Telefon 20 31 10
Di – Fr 11 – 18 Uhr, Sa, So und feiertags 11 – 16 Uhr
Mo, ♦ geschlossen

Kunsthalle Nürnberg ☐☐

Lorenzer Straße 32, 90402 N
Telefon 231 28 53
Ausstellungen zeitgenössischer Kunst
Di, Do – So 10 – 17 Uhr,
Mi 10 – 20 Uhr, Mo, ♦ geschlossen

Stadtarchiv

Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 70
Quellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh.; Stadtchronik
Mo – Do 8.30 – 15.30 Uhr
Fr 8.30 – 12.30 Uhr, ♦ 8.30 – 12 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Pellerhaus
Mo – Mi 8 – 18 Uhr, Do 8 – 19 Uhr
Fr 8 – 16 Uhr, So 11 – 17 Uhr
Sa, feiertags geschlossen

Stadtbibliothek

Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 79
ältere Bestände; Sammlungen: Handschriften und alte Drucke, Orts- und Landeskunde; Benutzerraum
Mo – Fr 10.00 – 12.30 Uhr
und 13.30 – 16 Uhr
Sa, So, ♦ geschlossen
Katalog und Ausleihe
Mo, Di, Mi, Fr 10 – 12.30
und 13.30 – 15.30 Uhr
Do 10 – 12.30 und 13.30 – 19 Uhr
Sa, So, feiertags, ♦ geschlossen

Lesesaal
Mo, Di, Mi 10 – 12.30
und 13.30 – 18 Uhr
Do 10 – 12.30 und 13.30 – 19 Uhr
Fr 10 – 12.30 und 13.30 – 15.30 Uhr
Sa, So, feiertags, ♦ geschlossen

Ausstellung
Mo – Mi 8 – 18 Uhr, Do 8 – 19 Uhr
Fr 8 – 16 Uhr

Stadtbibliothek Zentralbibliothek

Gewerbemuseumsplatz 4
90317 N, Telefon 231 26 72
Neuere und neueste Bestände für Ausbildung, Studium, Beruf und Freizeit; Zeitungscafé
Mo, Di, Fr 11 – 18 Uhr
Do 11 – 19 Uhr, Sa 9 – 12 Uhr
Mi, So, feiertags, ♦ geschlossen

Museen der Stadt Nürnberg
Direktion (Tucherschloß)
Hirschelgasse 9-11, 90317 N
Telefon 231 5421

Albrecht-Dürer-Haus ☐

Albrecht-Dürer-Straße 39, 90317 N
Telefon 231 25 68
Wohn- und Arbeitsstätte Albrecht Dürers von 1509 bis 1528. Die Multivisionschau ALBERTUS DURER NORICUS führt in sein Leben und Werk ein.
Di – Fr 13 – 17 Uhr, Sa, So 10 – 17 Uhr
Mo, ♦ geschlossen

Stadtmuseum Fembohaus ☐

Burgstraße 15, 90317 N
Telefon 231 25 95
Alt-Nürnberger Entwicklungsgeschichte und Wohnkultur
Ab 31.12.1996 geschlossen

Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg ☐

Patrizierhaus, Karlstraße 13-15
90403 N, Telefon 231 31 64
Verwaltung 231 32 60
Geschichte des Spielzeugs im Zusammenhang mit Nürnbergs Spielzeugtradition
Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 21 Uhr
Mo, ♦ geschlossen
Museumsführungen:
Mi 18 Uhr, Sa 14.30 Uhr, So 11 Uhr
Gruppenführungen:
Anmeldung Tel. 231 3164/3260

Centrum Industriekultur ☐

Äußere Sulzbacher Straße 62
90317 N, Telefon 231 3875/4672
Stadtgeschichte im Industriezeitalter
Di – Do, Sa, So 10 – 17 Uhr
Mo, Fr, ♦ geschlossen

Schulmuseum ☐

der Universität Erlangen-Nürnberg
im Museum Industriekultur
Äußere Sulzbacher Straße 62
90317 N, Telefon 231 3875
Historisches Schulhaus um 1910
Öffnungszeiten wie Centrum Industriekultur

Historischer Kunstbunker im Burgberg

Obere Schmiedgasse 52, 90317 N
Telefon 2 44 96 10
Öffnungszeiten auf Anfrage

☐ bei dieser Institution Führungen für Schulklassen durch KpZ I

☐☐ bei dieser Institution Führungen für Gruppen und Einzelbesucher durch KpZ II

* Rosenmontag, 10.02.1997

♦ Faschingsdienstag, 11.02.1997

